

Predigt über Jesaja 30, 8 - 17

31. Dezember 2025 – Silvester – 17.30 Uhr Bußgottesdienst in Dresden

So spricht der HERR: „So geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, dass es bleibe als Zeuge für immer und ewig. Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Kinder, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, sondern sagen zu den Sehern: »Ihr sollt nicht sehen!«, und zu den Schauern: »Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schaut, was täuscht!

Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!« Darum, so spricht der Heilige Israels: Weil ihr dies Wort verwerft und vertraut auf Frevel und Mutwillen und verlasst euch darauf, so soll euch diese Schuld sein wie ein Riss, der aufbricht und klafft an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt, wie wenn ein Topf zer-schmettert wird, den man zerstößt ohne Erbarmen, sodass man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darin man Feuer hole vom Herd oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen. Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein. Aber ihr habt nicht gewollt und sprach: »Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen«, – darum werdet ihr dahinfliehen, »und auf Rennern wollen wir reiten«, – darum werden euch eure Verfolger überrennen. Denn tausend werden fliehen vor eines Einzigen Drohen, ihr alle vor dem Drohen von fünfen, bis ihr übrig-bleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Gerade jetzt beim Jahreswechsel wird uns Menschen bewusst – mehr als an allen anderen Tagen im Jahr, wie schnell die Zeit vergeht. Und wieder haben wir ein Jahr hinter uns und sind wieder ein Stück älter geworden – hoffentlich auch reifer und weiser!

Die Zeit vergeht – sie rinnt dahin, unaufhaltsam, ohne Halt zum Verweilen. In einem Volkslied singen wir: *„Ich wäre ja so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt!“* Schlimmer noch: die Zeit ist un-umkehrbar: die Vergangenheit wirkt in die Gegenwart und Zukunft hinein als Segen und bisweilen als Last, ja als Fluch. Wir können nicht einfach die Zeit anhalten, um bestimmte Abschnitte anders, besser zu gestalten. Die Geschichte, die wir mit unseren Worten, mit unseren Blicken und Taten in Gang gesetzt haben, läuft weiter, ohne die Möglichkeit, sie umzukehren oder wieder gutzumachen.

Die Zeit ist unverfügbar, wir haben sie nicht in der Hand und gehen mit ihr, fließen mit ihr, ob wir es wollen oder nicht: es geht ohne Aufschub in das neue Jahr, es geht ohne Halt dem Ende entgegen!

Die Bibel, liebe Schwestern und Brüder, beschreibt die Zeit weniger als fließend und unaufhaltbar, sie redet vielmehr von der gefüllten Zeit: gefüllt mit unserem Heiland Jesus Christus. Diese Zeit läuft nach einem Plan – nach dem Plan und Willen Gottes, nicht ins Unendliche, sondern zum Ziel der Ewigkeit. Gott der HERR hat die Zeit fest in der Hand und kann sie sogar anhalten: das ist zurzeit Josuas geschehen: einen ganzen Tag blieb die Sonne am Himmel stehen, damit die Israeliten gegen die Feinde bei Licht kämpfen und sie besiegen konnten.

Hinter allem, liebe Schwestern und Brüder, steht Gott der HERR: der heilige, barmherzige Gott, der himmlische Vater. ER hält alles in seinen Händen. Das ist die Botschaft am letzten Tag des Jahres und zugleich die Botschaft für alle Tage des neuen Jahres.

Das zu vergessen, das zu leugnen und gar so tun, als gäbe es keinen Gott, wäre fatal. Denn dann wären wir auf uns selbst gestellt, dann wären wir für das Wohl dieser Welt verantwortlich und müssten unser Leben allein meistern. Das wäre ja nicht auszuhalten – diese Kraftanstrengungen, diese Sorgen und Ängste!

Darum hört die Botschaft am Silvestertag: **Hinter allem steht der heilige Gott und wir sind in der Hand des allmächtigen Vaters.**

Gerade wir Christen, liebe Schwestern und Brüder, gerade die, die an Gott glauben, haben diese Botschaft so bitter nötig. Denn wir stehen stets in der Gefahr, den verborgenen Gott aus den Blick zu verlieren und dann eigene Wege zu gehen. Davon redet das heutige Schriftwort aus dem Propheten Jesaja. Gott warnt die Menschen.

Das Volk Israel war in einer brenzligen Lage: Die Großmacht Assyrien bedroht das Land und das klei-

ne Land seiner Herrschaft einverleiben. Was tun? **Soll** man kapitulieren und sich der Übermacht ergeben, um so wenigstens das eigene Leben zu retten? **Soll** man kämpfen nach dem Motto: „*Wer nicht kämpft, hat schon verloren!*“ **Oder soll** man einen starken Bündnispartner suchen?

Die Ägypten, die Großmacht im Süden bot sich an: sie hatten ein starkes Heer und eine flinke Reiterei. Doch in der Vergangenheit hatten sich die Ägypter nicht als zuverlässig erwiesen. Und warum sollten der mächtige Pharao diesem kleinen Israel helfen? Doch der König von Israel schickte Gesandten zum Pharao mit wertvollen Geschenken: er suchte Schutz in diesem Bündnis für sich und sein Volk.

Die Israeliten also erwarteten die rettende Hilfe von Menschen und nicht von dem, der allein helfen kann: Gott.

Dabei hatte sich Gott der HERR in der Vergangenheit immer zuverlässig und treu gezeigt: ER hatte sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit und ins gelobte Land geführt. ER hatte unter dem Richter Gideon das große Heer der Midianiter mit 300 Männer aus dem Land vertrieben ohne Kampf. Gott hatte die Kriegsgefahr unter dem König Josafat beendet, noch ehe einer die Waffen erheben konnte: als Josafat zum Schlachtfeld kam, war schon alles erledigt, die Feinde lagen tot am Boden.

Doch jetzt in dieser Notlage fragten die Menschen nicht nach Gott, sondern vertrauen ihrem eigenen Verstand. Jetzt suchen sie nicht bei Gott Rat und Hilfe, sondern bei der Großmacht Ägypten. Unbegreiflich und vernichtend!

Auf diesen Verrat, auf diesen Unglauben antwortet Gott mit unserem Schriftwort. Diese Worte sind nicht nur zum Volk Israel gesprochen, sondern zu uns. Sie sind ja aufgeschrieben worden für alle Zeit in einem Buch und auf eingehämmert auf einer Tafel, schreibt Jesaja. Diese Worte sollen die Menschen zu allen Zeiten lesen und hören. Wir sollen sie heute zur Kenntnis nehmen und an Gott erinnert werden. **So spricht Gott der HERR: „Sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Kinder, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN!“**

Die Konsequenz ist das Gericht und der Untergang: wenige Jahre später hat Assyrien das Land Israel überrollt und die Menschen verschleppen.

Dieses Wort Gottes, liebe Schwestern und Brüder, ist **für uns** aufgeschrieben zur Warnung und zum Trost. Denn nicht Menschen garantieren uns das Leben, sondern Gott. Nicht Menschen sichern unsere Existenz, sondern der HERR. Der himmlische Vater hat alles in seinen Händen – auch Dich!

Liebe Schwestern und Brüder! Der Prophet Jesaja kritisiert nicht, dass Menschen ihren Verstand gebrauchen und nach Lösungen für die vielfältigen Probleme suchen. ER wendet sich vielmehr gegen den Wahn des selbstherrlichen und selbstgerechten Handelns: dass Menschen eigenmächtig überlegen und raten, als gäbe es keinen Gott, als seien sie die Herren der Welt.

Das ist Misstrauen und Argwohn gegenüber Gott dem Schöpfer und Liebhaber des Lebens: die Beziehung zu Gott ist gestört, ja zerstört ist. Hier geht es im Grund genommen um das Erste Gebot, dass wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Schaut, liebe Schwestern und Brüder! Damals lief beim Volk Israel äußerlich alles gut: man lebte im Glück und Wohlstand. Die Götzenaltäre waren zerstört, man traf sich täglich im Tempel und betete eifrig zu Gott. Doch langsam war der HERR bei diesen frommen Menschen ins Hintertreffen geraten. Und dann standen die Feinde vor den Toren der Stadt und sie zitterten wie Espenlaub. Wo ist Gott? ER war vergessen trotz aller guten Erfahrungen!

Schnell gerät der HERR in die zweite Reihe. Auch bei uns? Trotz unserer Frömmigkeit und wohlgeordneter Kirchlichkeit stehen wir in der Gefahr, uns dem Anspruch Gottes zu entziehen, vielleicht ganz unbewusst. Da fragen wir nicht Gott um Rat, sondern kennen selbst einen Weg, der uns viel leichter und eingänglicher erscheint.

Damals hat das Volk Israel die Sicherheit in dem Bündnis zu Ägypten gesucht. Heute sucht die Kirche Sicherheit beim Staat: Der Staat muss die Kirche als Körperschaft schützen gegen Andersgläubige. Der Staat muss den Bau von Moscheen verhindern und jegliche Ausübung einer anderen Religion verbieten. Der Staat muss unser christliches Land vor einer Überschwemmung durch den Islam bewahren. Der Staat muss alles, was der christlichen Lehre widerspricht, verbieten. Der Staat muss ...

Ist die Kirche dann wirklich sicher, wenn der Staat oder Menschen hier eingreifen? Ist der christliche Glaube gerettet, wenn alles Unchristliche verboten wird? Gott ist der HERR – auch der Kirche. ER wird's tun! ***Durch Vertrauen und Stillesein ist uns geholfen!***

Dann sucht die Kirche Sicherheit, indem sie die göttliche Botschaft aus Liebe den heutigen Bedingungen anpasst und den Menschen nach dem Mund redet. Spöttisch sagt der Prophet Jesaja: „**Redet zu uns, was angenehm ist; schaut, was täuscht!**“ *Redet sanft und eingehend! Stört uns ja nur nicht!* Und so wird heute im Namen Gottes gepredigt: in der Liebe ist alles erlaubt – der Mord an ungeborenen Kindern, das Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Partner oder mehrerer Personen, die Sterbehilfe, wenn ein Leben sinnlos erscheint und unheilbar ist.

Für viele ist es heute peinlich, wenn Jesus Christus als der einzigen Retter verkündigt oder gar noch vom Gericht und Hölle geredet wird. Angenehmer ist die Botschaft, alle werden selig jeder nach seinem Glauben. „**Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!**“ so sagen die Menschen nicht nur zur Zeit des Propheten Jesajas.

Lieber Christ, wie steht es um Dich? Wo suchst Du Hilfe und Rat? Hat Gott der HERR im vergangenen Jahr Dein Handeln und Fühlen, dein Denken und Reden bestimmt? Hast Du bei IHM Sicherheit und Geborgenheit gesucht? War ER der HERR Deines Lebens? Dein Tröster und Wegbegleiter? Dein Ratgeber und Dein HERR?

Haben die dunklen Zukunftsaussichten für unser Land Dein Vertrauen zu Gott beschädigt? Hat die Angst um Dein Leben mehr zu sagen als Gott der Vater? Treiben Dich die Sorgen zu unguten Gedanken, in schlaflose Nächte, in Zweifel, ja in Verzweiflung?

Wir tun uns kein Gefallen, wenn wir jetzt ausweichen und unser ICH verteidigen. Der Prophet Jesaja spricht von einer Mauer, die sich von innen her gewölbt ist und bald zu zerreißen droht. Die Risse sind schon da, der Druck ist groß, sodass die Mauer jederzeit einstürzen kann.

Was ist also zu tun? „**Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein!**“ Hier geht es nicht um Ausruhen, die Hände in den Schoß legen und Däumchendrehen, einfach nur Abwarten nach dem Motto: „*Gott, mach mal!*“

Vielmehr ist Umkehr und Stillesein wichtig – lebensnotwendig, damit wir unseren Blick wieder auf Gott den HERRN richten. Nein, sondern damit **Gott der HERR** sich wieder in unser Bewusstsein bringt und in uns das Vertrauen schafft. **Unsere Hilfe steht doch im Namen des HERRN!** Unsere Hilfe ist der HERR der Welt. ER hat versprochen, zu helfen und einzuschreiten. Umkehr und Stillesein, damit das Misstrauen und Unglaube in uns weiche und Vertrauen zum HERRN der Welt wachse.

Darum gilt es, immer wieder in aller Stille deutlich zu hören und tief im Herzen zu verankern: Gott ist der HERR: mein HERR und Gott!

Das ist der Grund, warum Christen eine große Gelassenheit ausstrahlen in den Nöten und von ihnen eine feste Gewissheit in aller Ungewissheit ausgeht. Christen sind stark und einflussreich, weil sie sich nicht auf Menschen verlassen, sondern auf den allmächtigen Gott. Christen wissen: Gott sitzt im Regiment und hat alle Dinge in der Hand. Darum muss mir nicht bange werden!

Gott hat in allem das letzte Wort. Gott – das ist der Schöpfer, der uns gewollt und geschaffen hat. Gott – das ist der Vater im Himmel, der sich für uns das Liebste vom Herzen gerissen hat, der uns seinen Sohn gegeben hat – dahingeben hat ins Leiden und Sterben. „**Ist Gott für uns, wer mag gegen uns sein?!**“ so haben wir es heute in der Epistel gehört.

Unsere Stärke liegt nicht in unseren Aktivitäten, auch nicht in der Flucht oder in der beschaulichen Ruhe, sondern in der Besinnung – in der Beziehung zu Jesus Christus, dass wir fest in Gott verankert sind. Dort legt ER uns die Hand auf zum Trost und zur Vergebung. Dort dürfen wir ausruhen und gestärkt aufbrechen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. In dieser Verbundenheit empfangen wir die Kraft zum Leben und die richtige Tat zur rechten Zeit.

Beginnen wir jetzt mit der Umkehr, dass wir all das Traurige des zu Ende gehenden Jahres bei IHM ablegen und altlastenfrei in das Neue starten. ER will uns bei sich haben, darum können wir bekennen. So lasst uns beichten und beten!

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)